

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 9

Artikel: Kriegs-Stagnation
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Finanzreform

Allerorten, weit und breit,
schimpft, wer sich dazu ermächtigt
führt, auf diese schlechte Zeit,
die so miserables trächtigt.

nach Reformen in Bezug
auf die sogenannten Gelder,
die, man hofft's, noch früh genug
kommen, besser doch, je bärder.

Denn, es ist insonderheit,
aber ebenso im ganzen
dieses eine faule Zeit
in Bezug auf die Finanzen.

Dies ergibt sich schon daraus,
daß man über den Parteien
(dies besagt: im Bundeshaus)
anfangt, nach Reform zu schreien.

Der Bürokrat

(Nach einer Radierung von Hans Eggimann, Bern)

Hört ihr Leute, hört ihr Leute,
Was da unlängst ist geschehen,
Was in Bern, der Mützenhauptstadt,
Kürzlich sich hat zugetragen!
Denkt euch nur: Geköpft ward Einer!
Doch es ist kein Blut geflossen,
Und es war vielmehr der Vorfall
Eine lustige Enthauptung.

Hört! — Verschlafen auf dem Sessel
Säß der Bürokrat und gähnte,
Sah durch seine schwärzumrahmte
Runde Paragraphenbrille
Aufs Papier und auf die Zahlen,
Die sein Bild der Welt bedeuten —
Seht! Da trat herein ins Zimmer,
Ohne erst nur anzuklopfen,
Ein humorgewohnter Künstler,
Um sich in dem Haus der heil'gen
Bürokraten umzusehen.

Als nun der humorgewohnte
Künstler unsern Bürokraten
So in seinem ganzen großen
Unbeugsamen Machtbewußtsein
Sah an seinem Pulte sitzen:
Mit dem Sederkiel im Munde,
Mit dem Zopf im steifen Nacken,
Mit dem strengen Blick im Auge,
Mit der Paragraphenbrille
Auf der Spitzen, bösen Nase —
Als er so den Bürokraten,
Wichtigkeitsbewußt, gefaßt auch
Mit dem heil'gen Oel der Einfalt,
Auf dem Sessel sitzen sah:

Da befiehl den frohen Künstler
Ein respektlos Spottgelächter,
Dafß der Andre von dem Stuhle
Ganz entsetzt und sprachlos aufsaß
Und im nächsten Augenblick schon
Mit der frisch gelippten Feder
Auf den Anhömmling sich stürzte ...
Doch zu spät! Schon packte dieser
Ihn beim steif geflochtenen Zopf,
Um das klapperdürre Männlein
Lachend dran emporzuheben.
Aber weh! O weh, o wehe!
Allzu fest sind solche Fäße
Nicht am Nacken festgewachsen ...
Einen Knacks jetzt gab es plötzlich,
Und dem Künstler blieb auf einmal
Nur der Kopf des Bürokraten
Baumeln in den Händen hangen,
Während aus dem Hals des Männleins
Sloß ein Tröpflein roter Tinte.
Lachend aber hat der Künstler
Diesen jährlings abgerissnen
Kopf des ew'gen Bürokraten
An dem steif geflochtenen Zopf
Auf die Wand dann festgenagelt
Uns und andern zur Ergötzung
Und zum lustigen Gelächter
Über geist' und lebenslose
Bürokrat'sche Herrlichkeit.

E. Bügeli

Jch bin der Düseler Schreier
Und hau' nicht mehr über die Schnur,
Sonst ging' ich ans hottinger Ballfest
Als originellste Sigur.
Bekleidet als ländlicher Berner
Macht' dort ich so lauten Skandal,
Bis daß mich Sreund Bodmer bugierte
Wuschnaubend hinaus aus dem Saal.
Dann spräct' ich: „Bon höherem Mumpf!
Hat Keiner von euch einen Schein:
Ich spiel' ja den Loosli aus Bümpliz!
Test laßt mich nur wieder hinein!“

Sitze, brave Bürgerkuh,
vor den kommenden Beschwerden:
denn, das Guter, das hast du,
das nun soll gemolken werden.

Martin Salander

Aufruf zum Eintritt in das Zürcher

Polizeikorps

Da man endlich hat beschlossen,
Dafß die Polizei vermehrt
Werde hier in Zürich, sei der
Bürger sehr von mir belehrt,
Was der Polizist muß wissen,
Was er schafft und was er tut,
Und vor allem, was muß lernen
Hier ein Polizeirekrut.

Um zu kräftigen die Glieder
Muß er turnen früh und spät,
Bald am Reck und bald am Barren
Und manch anderem Gerät.

Hantelheben und auch Kletern
Reduziert den starken Bauch;
Sogen, Ringen, Säbelfechten
Dienen diesem Zwecke auch.

Etwas kühlich ist Jiu-jitsu,
Doch man lernt es mit der Zeit;
Kann man Magenlöste geben,
Bringt man's in der Kunst noch weit.
Reiten und Revolverchießen
Sehn gemütlicher sich an;
Über gruslich wird's dem Jünger,
Kommt die Theorie dann dran.

Englisch muß er flott parlieren
Und französisch wie geschmiert;
Italienisch kann nichts schaden,
Wenn ein Tschieng wird arretiert,
Samariter muß er spielen,
Muß bei Seuer sein bereit;
Doch das höchste der Geschäfte
Ist der Dienst der Sittlichkeit.

Patrouillieren durch die Kneipen,
Wo das Metilli animiert,
Bis der Guest an Herz und Beutel
Endlich sich erleichtert spürt.
Kontrollieren jene Lädchen,
Wo der rote Lichtschein winkt,
Wo Cigarren Nebensache
Und die letzte Hölle sinkt.

In der Limmat, auf dem Zennweg
Soltg er leichter Mädchens Spur,
Sorgt, daß unsere Bars stets schließen
Zu der vorgeschriebnen Uhr.
Schwer ist das Polizeileben
Wenn den Dienst man gründlich tut;
Wer Courage hat, der melde
Sich als Polizei-Rekrut!

Inspektor

Preisaufgabe für Mathematiker und Börsianer

Um 22. März sind drei Wechsel der japanischen Regierung fällig, ausgestellt zu gunsten dreier höherer russischer Generalabstosszüge, jetzt in Händen des russischen Barons Igor von Tiliinsky, wohlauf gegenwärtig auf Grund einer Toleranzverfügung in Zürich. Jeder Wechsel lautet auf 46 Mill. Jen. Wieviel sind dieseben am 1. März 1918 wert? Der Berechnung ist ein Diskontsatz von sechs Prozent und die Umrechnungskurse Yokohama-London 2 sh 0 1/4 d und London-Zürich 25,87 1/2 zu grunde zu legen. Der Betrag ist bis auf die zweite Dezimalstelle auszurechnen.

„naddax 000: sunjot

Vom Stammtisch

„Die akademische Jugend weiß doch, worauf es ankommt“, sagt mir heute mein Sreund Klägli, „nämlich auf die Erleuchtung. Haben Sie den Sackelzug am Sonntag nicht gesehen?“ — „Nein, weiß man denn jetzt, was für eine Kreatur den Geiserbrunnen verschandelt?“ — „Gewiß! In der Zeitung stand ja: eine ganz gemeine Kreatur ...“ — „Aber daß das Zürcher Abfahrtsinstitut Käffleierant geworden ist, haben Sie doch gehört?“ — „Sagen Sie mal“, fragte mich Klägli, „wird Skankreidt durch die Einführung der dreijährigen Dienstzeit Bevölkerungszwachs erhalten?“ — „Montenegro wird ja immer kleiner — vor Skutari, mein, ich.“

Sris Habermus

Schrecklich

Mein Sreund August ist ein armer Teufel. Er schenkt nämlich so schrecklich. Das wäre nun nicht so schlimm, aber er wacht nachts immer davon auf.

* * *

Ein alter Handelsjude kommt in einen Kurort, um sich ein Leiden wegzukürzen. Bevor er nur den Kurarzt konfrontiert, fragt er andere Patienten, was der Arzt berechnet. Es wird ihm der Bescheid: Die erste Konsultation 10 Sr., jede weitere 5 Sr. Am nächsten Morgen sitzt unter Sreund im Warzelzimmer, und als der Arzt ihn herausbittet, sagt er: „Herr Dokter, ich bin schon wieder do!“

Sris Habermus

Kriegs - Stagnation

(Slotheuer des Zeitungslefers)

Täglich leß ich in der Zeitung,
Und es meldet's jedes Blatt,
Dafß sich auf dem Kriegsschauplatz
Wieder nichts ereignet hat.

Hier und dort ein klein Scharmützel
Oder ein Kanonenenschuß —
Blinder Lärm, der nichts bedeutet,
Nur Theaterkampf und Stuh.

Sagt, wo blieb die Kriegsbegeisterung
Und der hohe Heldenmut?
Zich, verbraucht sind die Reserven,
Mehr das Geld noch als das Blut!

Wo jedoch Moneten fehlen,
Da verstimmt das Kriegsgeschrei
Selbst bei Völkern, die sich schlagen
„Hinter weit in der Türkei.“

Nun! So schließt doch endlich Srieden,
Da zum Kämpfen ihr zu matt!
Zich der arme Zeitungslefer
Hat den flauen Streit nun fatt!

Täglich wird ihm die Enttäuschung:
Keine große Tat! Kein Sieg!
Zich, und er beginnt zu gähnen
Nun auch schon bei diesem Krieg . . .

— II —

Srau Stadtrichter: „Seh, Herr Seufi, waram händ f' au nüd grässeret uf em Tonhalleplatz? D'Schuelerhund ärgeret si fast z'chrank und sääb ärgeret sie si.“

Herr Seufi: „Es ist z'chalt.“

Srau Stadtrichter: „Schwähed Sie ä nüd so eisfällig! Mer nur meine, Sie hettid z'Sadelhofen usse de Chopf zwüscht ine gha, wie Sie gschlossen Antwort gänd und sääb hettid Sie.“

Herr Seufi: „Ich fägen Ihnen, es ist z'chalt für diene, wo d'Wendrohr und d'Schlüch müend hebe, wenn f' s Wasser ielönd.“

Srau Stadtrichter: „Sie aale! Wenn nu ämal die sääb de Chuenagel überhiemlid, wo d'Gasrechnige und d'Stüüre chönd gan izieh, mer mueß bald en Hund zuethue nu wege dene.“

Herr Seufi: „Und ieb werdid f' is dänn erst rechti melle, bis die 15 Milliönl wieder abgherrst sind, wo f' wänd eilhne.“

Srau Stadtrichter: „Sie werdid wieder zößig im Gelt nüde bis f' es verbuet händ; es is doch au en ebigi Schädi um das schön und vill Gelt, wenn s' ä so in Tag ie braucht wird und sääb isches.“

Herr Seufi: „Au kei Zingi, es chömed scho au derig über, wo s' z'nacht brauchet; zersie nähmed ämel d' Banke allimai von eme so en Aleihe ä paar Göllehande voll Nidel oben ab.“

Srau Stadtrichter: „Bitt Ehne, thänd Sie si au ä chli gibldeteri ustruke i miner Gegerart und sääb thänd Sie si.“

Herr Seufi: „Sür ä so ä suberi Manipelation ißt dä Usdruck appilili gnueg.“

Srau Stadtrichter: „Seis wie's well, es ist nämli schön üf dere Welt ope, wenn d' Rappen im Sekltär im ken Monet mehr sicher sind vor allne Arde Vampire. I wett zfangt nämli d'Chappe luspe, eb eim d'Sozialiste oder d' Banke d' Rappen abnähmid und sääb roett i.“

Herr Seufi: „Sie händ hafft's glich Geschäftsprinzip: Lässt die Näpi zu uns kommen und wehret ihnen nicht.“